

SM
 Kunstbibliothek
 Staatliche Museen
 zu Berlin

DAS KÜNSTLERISCHE IN DER KUNST

Von KONRAD LANGE

Wenn ich sehe, wie meine Theorie von der ästhetischen Illusion, auch nachdem ich sie in einem zweibändigen Werke nach allen Richtungen hin begründet habe, noch immer hier und da mißverstanden wird, muß ich annehmen, daß mir die Gabe, meine Gedanken klar zu formulieren, in ungewöhnlich geringem Grade zu Gebote steht. Zwar daß die zünftige Aesthetik das „Wesen der Kunst“ ablehnen und meine Beweise mit ganz unhaltbaren Gründen anfechten würde, habe ich vorausgesehen. Wann hätte die Zunft bei neuen Theorien jemals anders gehandelt? Aber daß auch solche, die ein persönliches Verhältnis zur bildenden Kunst haben und in ihrer Abweisung der inhaltlichen und idealistischen Forderungen ganz mit mir übereinstimmen, die Grundlage meiner Beweisführung mißbilligen würden, darauf war ich nicht gefaßt.

Dieser Fall liegt z. B. bei L. Volkman von, der in seinem Aufsatz über „Das Geistreiche im Kunstwerk“ („K. f. A.“ lauf. Jahrg. S. 153 u. ff.) dieselben modernen Anschauungen über die Loslösung der Kunst von allen nicht-künstlerischen Forderungen vertritt, denen ich in meinem „Wesen der Kunst“ Ausdruck verliehen habe, und sich dennoch mit meinem „Realismus“ und meiner „bewußten Selbsttäuschung“ nicht befreunden kann.

Es wird mir nicht schwer werden, dies auf eine Reihe von Mißverständnissen zurückzuführen. Ein solches ist schon die Behauptung, man könne sich eine bewußte und freiwillige Illusion schließlich auch vor einem schlechten oder geistlosen Kunstwerk, ja vor einer Photographie verschaffen, während nur ein starker Künstlergeist seinen Werken soviel des Eigenen einzuhauchen wisse, daß wir *seine* Anschauung, *seine* Stimmung, *seine* Empfindung mit zwingender Gewalt uns daraus zu eigen machen müßten. Das kommt fast so heraus, als ob ich die Persönlichkeit des Künstlers gering anschläge und meine Illusion eine möglichst *objektive* Naturwahrheit, den möglichst vollständigen Ausschluß der künstlerischen Persönlichkeit voraussetzte.

Genau das Gegenteil ist aber der Fall. Gerade ich habe ganz ausführlich auseinandergesetzt, daß eine Photographie schon deshalb kein Kunstwerk im höheren Sinne des Wortes sei, weil bei ihr „die Persönlichkeit des Künstlers völlig ausgeschaltet“, genauer gesagt auf die Stufe eines den chemischen Prozeß regulierenden Handwerkers herabgedrückt werde. Und gerade nach meiner Theorie besteht das Wesen der Illusion in dem Zustandekommen *zweier* Vorstellungsrufen, von denen die eine sich auf die dargestellte Natur, die andere auf den *darstellenden Künstler* bezieht. Nur wenn *beide* Vorstellungsrufen in gleicher Stärke zustande kommen, sei, so habe ich ausgeführt, ein rein ästhetischer



PETER SEVERIN KROYER

BILDNIS: SOPHUS
 SCHANDORPH